



Ein Besuch im Herz-Jesu-Heim bei Ixopo (Südafrika).

stets so kindlich verehrt hatte. Sie war das erste Marienkind, das in jenem Heidenlande starb. Ihre jungfräuliche Leiche mit dem Blumenkranze auf dem Kopfe machte auf die schwarzen Christen einen tiefen Eindruck. Man hörte nur das eine Wort: Magdalena war so brav, darum hat die Gottesmutter sie so bald geholt. Zwar trauerten auch die Schwestern sehr um ihre treue Gehilfin, doch noch größer war die Freude, daß die liebe Gottesmutter sich eine so schöne Blüte brechen konnte im Heidenlande.



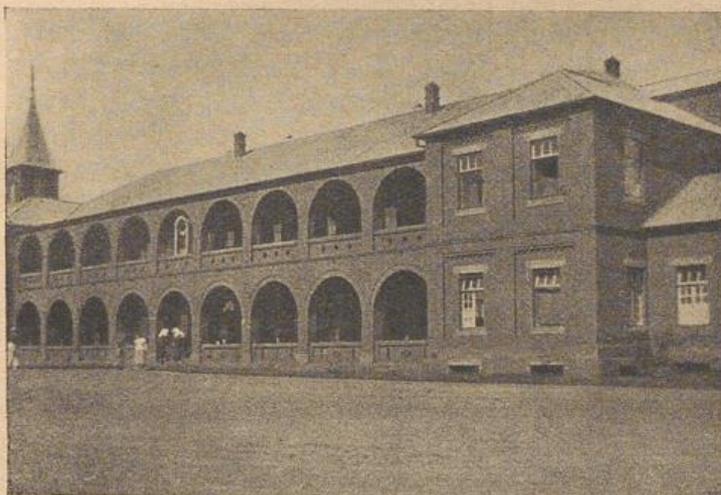
Ein Besuch im Herz-Jesu-Heim bei Tzopo (Südafrika).

Das Herz-Jesu-Heim, auch Sanatorium genannt, ist ein Heim für unsere alten und kränklichen Schwestern, welche den Arbeiten und Anstrengungen des opferreichen Missionslebens nicht mehr gewachsen sind. Jedoch „Gebet und Arbeit“ heißt auch hier noch die Parole und ist, wie in jungen Jahren, so auch in alten Tagen die Losung einer wahren Missionschwester vom kostbarsten Blute. Was beim Besuche des Sanatoriums einen sehr wohlthuenden Eindruck macht, ist die tiefe Stille und heilige Ruhe, welche in diesem Gotteshause herrscht. Ruhig, bescheiden, demütig, wie auf den Ruf des Bräutigams zur himmlischen Hochzeit harrend, siehst du die guten alten ehrwürdigen Mütterchen ihres Weges gehen, — einzelne noch festen, entschlossenen Schrittes, andere im Bewußtsein ihrer Schwäche dankbar den liebevoll angebotenen Arm ihrer kräftigeren Mitschwester zur Stütze nehmend. Sie wandern nicht mehr weit: — zur Kapelle, zu häuslicher Beschäftigung, zur bescheidenen Mahlzeit, zur nächtlichen Ruhe, wohl auch zum nahen Friedhof. Fordert die Notwendigkeit, daß einige Worte in den Gängen gewechselt werden, so geschieht es gewiß nur im Flüstertone. O wie wohl diese heilige Stille tut! „Wahrhaftig“, sagt man sich, — „hier ist das Haus Gottes und die Pforte des Himmels!“ Und dies ist in doppelter Hinsicht wahr. Haben wir einmal die „Siebzig“ erreicht, so mögen wir uns wohl an jedem neuen Morgen sagen: Vielleicht ist dies mein letztes Tagewerk, vielleicht öffnen sich mir heute die Pforten zum Jenseits, vielleicht strahlt mir schon morgen statt der irdischen die ewige Sonne!

Ja, du liebes trautes Herz-Jesu-Heim,
Du wirst mir die Pforte zum Himmel sein!

In der kurzen Zeit meines Hierseins habe ich so manchen erbaulichen Zug gesehen und will, da heut Herz-Jesu-Freitag ist, zuerst erzählen, was ich zuletzt erlebte. Das ist die nächst-

liche Anbetung des Allerheiligsten vor dem ersten Freitag des Monats, welche am vorhergehenden Donnerstag abends nach der Segensandacht beginnt. Und wer bildet nun die Nacht hindurch den Hofstaat vom König der Könige im hl. Sakrament? Mit irdischen Augen betrachtet ist es ein gar armseliger, — alte, gebrechliche, mühselige und abgearbeitete Menschenkinder sind es. Allein der Allerhöchste kennt die Seinigen, und die Seinigen kennen Ihn, schon seit langen Jahren. Diese Anbeterrinnen sind seine Bräute, die einst in der Blüte ihrer Jugend dem Rufe des Herrn folgend Eltern, Geschwister, Heimat und Vaterland verließen und ihr Leben, ihre Kraft dem Dienste Gottes in der Heidenmission weihten. Und fühlen sie sich jetzt am Abend ihres Lebens körperlich auch elend und gebrechlich,



Herz-Jesu-Heim bei Igopo (Südafrika).

— sie wissen, wem sie vertraut haben, und mit dem heiligen Paulus sprechen sie zuversichtlich: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Glauben bewahrt, — im übrigen ist mir hinterlegt die Krone des Lebens, welche mir an jenem Tage geben wird der gerechte Richter.“ Solch frohe Hoffnung und Zuversicht auf den göttlichen Bräutigam war es, die einer unserer kürzlich verstorbenen Mitschwestern, welche ein schmerzvolles Krebsleiden hatte, am Ende ihres Lebens die Worte auf die Zunge legte: „O mein Heiland, wie gut hast du es mit mir gemeint!“

Mit überaus erbaulichem Eifer halten diese kranken und betagten Schwestern ihre nächtlichen Anbetungsstunden, bis morgens nach der heiligen Messe und dem anschließenden Segen der Tabernakel wieder geschlossen wird. Nachmittags öffnet der Priester aufs neue die heilige Pforte, und der Heiland bleibt bis abends zur Anbetung in seinem bescheidenen Thronchen ausgesetzt.

Das ist der Herz-Jesu-Freitag in unserem afrikanischen Herz-Jesu-Klösterlein. Was soll ich dann von der Feier des Herz-

Jesu- und des Fronleichnamfestes sagen? Schon Wochen vorher regen sich fleißige Hände, dem Herrn an diesen Tagen einen würdigen Triumphzug zu veranstalten. Durch einen kleinen Anbau wurde der im vorigen Jahre benützte Weg unmöglich gemacht, somit muß ein neuer geschaffen werden. Bäume fällen, Straßen anlegen, ist eine für schwache Frauen nicht gewöhnliche Arbeit. Jedoch mit Hilfe eingeborener Arbeiter, die bei richtiger Anleitung durch die Schwestern ganz Befriedigendes leisten, wurden bereits die am Wege hinderlichen Bäume gefällt, zur Mühle gefahren und liegen heute gut verwertet als Bretterboden auf dem Speicher, welcher bis dahin nur erst teilweise belegt war. Drinnen im Hause aber vereinigen sich liebliche Poesie und fleißige Hände, um den Schmuck für den neuen Prozessionsweg vorzubereiten.

Auch die Familienweihe ans göttliche Herz hat auf afrikanischem Boden Fuß gefaßt. Diese überaus schöne Feier fand bereits gelegentlich der Einweihung des Hauses durch den hochwürdigsten Herrn Bischof Adalbero Fleischer in erhebender Weise statt. Seitdem prangt im Refektorium des Herz-Jesu-Sanatoriums auf erhöhtem Platze unter dem Kreuzifix die Statue des göttlichen Herzens Jesu, jahraus jahrein, geziert mit Blumen in einer Farbenpracht, wie nur die Tropensonne sie malen kann. Alle, die eintreten, begrüßt dieses schöne Bild mit mildem Vaterblick. Keine familiäre Feier, keine fröhliche Rekreation, bei welcher nicht das heiligste Herz Jesu den Vorsitz führt!

Dieses Herz-Jesu-Sanatorium entfaltet aber auch noch eine aktive Missionstätigkeit, die von Kräften, die noch rüstig sind, geleitet wird. Eine Schwester, die schon Jahrzehnte als Lehrerin auf anderen Stationen wirkte, nimmt sich der Eingeborenen an, die in der nächsten Nähe wohnen; sie erteilt ihnen Religionsunterricht und bereitet sie auf den Empfang der heiligen Sakramente vor. Eine Schule für halbweiße Kinder, welche hierzulande gewöhnlich am meisten vernachlässigt werden, war von Anfang an geplant und ist in stetem Wachsen begriffen. Die Kinder machen den Schwestern Freude. Als kürzlich am Schutzfest des heiligen Joseph zum erstenmal der Schulinspektor zur Prüfung kam, haben dank dem Gebet unserer guten alten Schwestern alle, vom Ersten bis zum Letzten, ihr kleines Examen gut bestanden. Wie notwendig wäre eine neue Schule! Die jetzige ist nur eine Wellblechhütte und viel zu klein. Aber woher die Mittel nehmen? St. Joseph wird vielleicht dem einen oder anderen Leser auf die Schulter klopfen, ein Scherflein beizusteuern. Auch die kleinste Gabe wird mit innigem Danke angenommen!

Wohl ließe sich noch allerlei Schönes vom Herz-Jesu-Heim erzählen, allein für diesmal möge es genügen. Und nun, du liebe Seele die du vielleicht schon lange den Ruf des göttlichen

Herzens vernimmst, das dich zur Arbeit in seinen Weinberg einladet, zögere nicht länger, dieser liebevollen Einladung Folge zu leisten. Wahrlich, kein schöneres Los kann dir zuteil werden, als vom Herrn würdig erachtet zu werden, an der Verbreitung seines Reiches tätigen Anteil zu nehmen, sein kostbares Blut an den armen Heideneseelen fruchtbar zu machen. Fällt es dir schwer, Eltern, Geschwister, Heimat zu verlassen, so wisse, drüben in Afrika findest du eine geistliche Familie wieder und viele gleichgesinnte Schwestern, die mit dir daselbe hohe Ziel verfolgen. Und wirst du alt und krank, so weißt du jetzt, wo eine Missionschwester vom kostbaren Blut in Südafrika ruhig und vertrauensvoll ihren letzten Seufzer aushaucht: im Heim des göttlichen Herzens Jesu!



Die Vision des Dichters.

(Fortsetzung.)

„Harry“, sagte dann Grace und hob das erglühete Gesichtchen von meiner Brust, „eines bedenke: nur solange werde ich Dein sein, als Du dem Herrn dein Wort hältst!“

„Grace“, rief ich aus, „ich schwöre Dir, ich werde niemals den rechten Weg verlassen! Ich will leben und sterben gleich Dir als ein treuer Katholik“.

Da schmiegte sie glücklich ihr Köpfchen an meine Schulter und flüsterte: „Harry, Du wirst doch auch den großen Roman, an dem Du schon jahrelang schriebst, jetzt nicht mehr vollenden? Nicht wahr? Wirst ihn vernichten? Denn sieh, Harry, es ist doch ein keherisches Werk, das die Menschheit vergiften würde!“ Ich schwieg — doch dann gab ich das Versprechen.

*

Hier machte der Erzähler eine Pause. Er löste ein goldenes Medaillon von seiner Uhrkette und überreichte es Manuel.

„Es ist Graces Bild vor unserer Vermählung“, sagte er tonlos.

„In der Tat ein Engelskopf, wie ihn Raffael nicht schöner hätte malen können!“ sagte der Künstler und reichte es Achtermann.

Der alte Herr betrachtete das Bild lange sinnend und gab es mit feuchtem Auge seinem Besitzer zurück.

Harry Ashton drückte es zärtlich an seine Lippen, mit einem tiefen Seufzer befestigte er es wieder an seiner Uhrkette und nahm die Erzählung wieder auf.

„Freunde, wie soll ich euch nun mein Glück an Graces Seite schildern? Selbst eines Dichters Mund vermag es nicht. Wenn auch meine Grace eine Schriftstellerin war, so war sie in erster Linie ganz Weib und wurde ein Hausmütterchen, das mir den Himmel auf Erden schuf.“